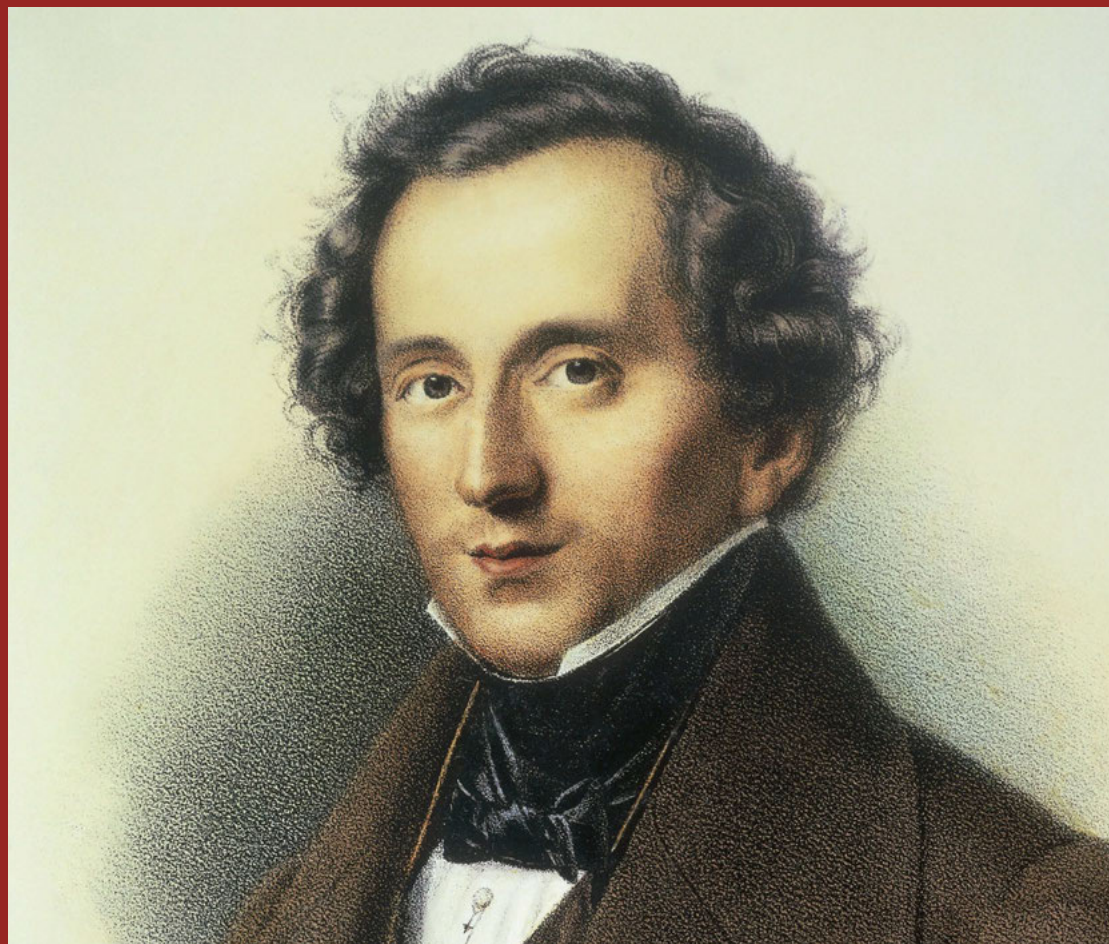




# ANALOGUE AUDIO ASSOCIATION

VEREIN ZUR ERHALTUNG UND FÖRDERUNG  
DER ANALOGEN MUSIKWIEDERGABE



**SCHWERPUNKT KLASSIK**  
**ALTEC VOICE OF THE THEATRE**  
**BORIS BLANK: RESONANCE**

## EDITORIAL

3 Über Hörsinne

## TECHNIK UND TIPPS

4 Altec Voice of the Theatre  
8 Aufstieg, Fall und Wiederaufstieg der Schallplatte  
12 Spielen Kabel wirklich eine Rolle?

## AUS DER RILLE

16 Boris Blanks neues Album RESONANCE  
19 Rock, Jazz, Pop: Neu- und Wiederveröffentlichungen  
26 Demon Records: Original und Remaster  
28 Sigur Rós: ÁTTA  
30 Fender Stratocaster  
34 Merfen Orange  
35 Schweizer Bands – Back to the Roots  
39 All That Jazz  
42 Vijay Iyer: COMPASSION  
44 Mahlers fünfte Sinfonie  
50 Mendelssohn: Die Italienische und die Schottische  
54 Klassik-Industrie: Zyklus von Aufstieg und Niedergang  
57 Maria Callas und das Musiktheater

## DIES UND DAS

61 Mitgliederportrait Pascal Vogel «Der Reparatur»  
64 Streamingdienste verändern den Musikmarkt  
69 Warum höre ich «analog»?

## MAN TRIFFT SICH

71 Besuch bei Strauss Elektroakustik & SE Musiclab in Wabern BE  
72 GV am Samstag, 23. März 2024, im Hotel Erica, Langenbruck  
73 Reminder: Das Klangschloss 2024 vom 12.–14. April  
73 Vorschau: analog forum Moers am 6. und 7. April 2024  
74 Veranstaltungen im Herbst 2024

## SERVICE-ECKE

75 Schallplattenhändler  
76 Wer repariert eigentlich ...?  
77 AAA-Branchenmitglieder

## IMPRESSUM

**Kontakt:**  
AAA Switzerland  
Neuhof 181  
CH-4438 Langenbruck  
www.aaa-switzerland.ch  
redaktion@aaa-switzerland.ch

**Leitung Redaktion** Peter Trübner  
**Ressortleiter**  
Technik & Tipps Markus Thomann  
Rock & Pop, Jazz Peter Trübner  
Klassik & Koordination Ernst Müller  
Man trifft sich/Veranstaltungen Gisela Meinicke & Thomas Breitingner  
Inserate/Branchenkontakt Markus Thomann  
Website / Magazin Verantwortung Urs Witschi  
Kreation/Produktion Theres Windmüller  
Druck Druckkollektiv Phönix, Basel  
Auflage 450 Expl.

### Unsere Autoren

J.I. Agnew, Christian Arnold, Lothar Brandt, Thomas Breitingner,  
Jean-Martin Büttner, Michel Emmenegger, Stephan Haberbür, Nick Joyce,  
Uwe Mehlhaff, Ernst Müller, Bruno Mutti, Thomas Nann, Jürg Sägeser,  
Tom Stauffer, Markus Thomann, Peter Trübner, Urs Witschi

### Lektorat

Gisela Meinicke, Urs Mühlemann, Urs Witschi

**Copyright:**  
AAA-Switzerland bzw. Autoren für Texte & Bilder  
falls nicht anders vermerkt  
**Fragen:** zu Beiträgen oder vorgestellten Produkten  
bitte an die Redaktion: redaktion@aaa-switzerland.ch

**Titelbild:** Felix Mendelssohn Bartholdi



# MAHLERS FÜNFTE SINFONIE – EINE VERGLEICHENDE DISKOGRAPHIE

**Die fünfte Sinfonie von Gustav Mahler (1860–1911) gehört zu den spektakulärsten, und seit Visconti das Adagietto daraus 1971 als Filmmusik zu «Tod in Venedig» verwendet hatte, wohl auch zu den beliebtesten Sinfonien des Komponisten. Dies drückt sich auch in der recht umfangreichen Diskographie aus, die in den 70er-Jahren im Zuge der Renaissance von Mahlers Musik entstanden ist. Grund dafür, die verschiedenen Aufnahmen aus der ersten Blütezeit der Mahler-Rezeption miteinander zu vergleichen.** VON STEPHAN HABERTHÜR

Mahlers fünfte Sinfonie entstand in den Jahren 1901–1903. In diesem Werk kehrte er wieder zu einer rein orchestralen Besetzung zurück. Er verzichtete auf Chöre und Gesangssolisten, wie er sie in den drei vorangegangenen Sinfonien verwendet hatte. Die menschliche Gesangsstimme schweigt, alles wird wieder durch das Orchester allein erzählt. Liedformen kommen zwar immer noch vor, wie im wundervollen, weltentrückten Adagietto des vierten Satzes. Doch es sind Lieder ohne Worte. Absolute Musik. Frei von aussermusikalischen Vorstellungen ist diese allerdings nicht. Das Programm «Vom Dunkel zum Licht» spannt sich wie ein grosser Bogen über die ganze Sinfonie, vom düsteren Trauermarsch des ersten Satzes, bei dem die Trompete zum letzten Appell bläst, bis zum heiteren, energiegeladenen Kehraus des letzten Satzes.

## **GROSSES AUSDRUCKS- SPEKTRUM UND ABRUPTER STIMMUNGSWECHSEL**

Charakteristisch für diese Sinfonie sind ihr grosses Ausdrucksspektrum und ihre teilweise abrupten Stimmungswechsel. Mahler hat viel in diese Musik hineingepackt. Es ist eine Musik, die auch in die Extreme geht. Da steht Tragisches neben Idyllischem, Schmerzgefülltes neben Verspieltem, Hymnisches neben Humorvollem, zarteste Stimmungsmalerei neben kraftvollsten Eruptionen. Dazu kommt eine gegenüber Mahlers vorangegangenen Sinfonien gesteigerte Virtuosität und Dichte der Schreibweise. Unglaublich, was da im zweiten, dritten und fünften Satz stellenweise alles gleichzeitig geschieht. Und den-



Gustav Mahler

noch schafft es Mahler durch sein imitatorisches und kombinatorisches Genie, dass alles völlig logisch klingt und sich folgerichtig aus dem Vorhergehenden entwickelt.

Mahler hat hier Bekenntnismusik geschrieben. Wer diese aufführt, muss dies deutlich machen. Es genügt nicht, alles korrekt und klangschön zu spielen. Es gilt, den Zuhörer in die Höhen und Tiefen dieser Musik mitzunehmen, architektonische Zusammenhänge deutlich zu machen, den Reichtum an Stimmungen herauszuarbeiten und dem geistigen Gehalt dieser Musik gerecht zu werden.

Im Folgenden sollen ausgewählte Aufnahmen aus der LP-Zeit miteinander verglichen werden. Die Ergebnisse dieses Vergleichs seien bereits hier vorweggenommen: Es gibt viele gute und sehr gute Aufnahmen. Es scheint, dass dieses Werk für seine Interpreten eine Herausforderung darstellt, die sie zu besonderen Höchstleistungen anspornt. Weiter zeigt sich, dass es viele unterschiedliche Arten gibt, dieses Werk überzeugend zu interpretieren. Viele der interessantesten und gültigsten Aufnahmen entstanden in den Jahren bis 1970, als die Musik Mahlers für viele noch neu war, erst entdeckt werden musste und noch nicht Routine war.

## VIER HERAUSRAGENDE AUFNAHMEN

Gleich die allererste Gesamtaufnahme dieses Werkes mit **Bruno Walter** und den New York Philharmonic aus dem Jahr 1947 erfüllt die Anforderungen dieses Werkes an ihre Interpreten auf ideale Weise. Bruno Walter war ein enger Freund Mahlers. Er kannte Mahlers Vorstellungen aus persönlichen Gesprächen mit ihm sowie aus zahlreichen Aufführungen seiner Werke, die Mahler selber dirigiert hatte. Walters Aufnahme von Mahlers Fünfter darf deshalb als eine aus erster Hand betrachtet werden.

Bei ihm singt Mahlers Musik am schönsten, und zwar in allen Stimmen, nicht nur den obersten. Es herrscht eine grosse Klarheit. Musikalische Zusammenhänge teilen sich wie von selbst mit. Gestützt auf einem soliden Bassfundament entfaltet sich die Musik organisch und in recht zügigen, aber nie überhetzten Tempi. Das Orchester stellt seine Virtuosität mit grosser

Selbstverständlichkeit in den Dienst der Sache. Höhepunkte werden kraftvoll herausgearbeitet, während die lyrischen Stellen beseelt ausgespielt werden. Obwohl nur Mono aufgenommen, ist das Klangbild erstaunlich gut durchhörbar, ja man hört mehr Details als in mancher Stereoaufnahme. Fazit: Absolute Referenz.

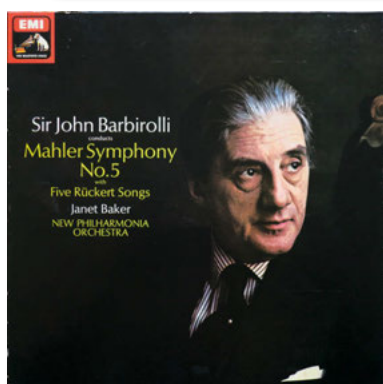
Ebenfalls ein Mahlerdirigent erster Güte war **Dimitri Mitropoulos**. Er war Chefdirigent des New York Philharmonic Orchestras und hatte mit diesem bereits in den 50er-Jahren immer wieder Mahler-Sinfonien aufgeführt, bevor dessen Musik in den 60er- und 70er-Jahren, nicht zuletzt durch seinen Nachfolger Bernstein, bei einem breiteren Publikum bekannt wurde. Die Live-Aufnahme vom Sylvester 1959 mit Mitropoulos und seinem Orchester zeigt exemplarisch, wie Mitropoulos mit

seinem Charisma es verstand, Musik zum Ereignis werden zu lassen: Mitropoulos war ein Meister darin, Musik zu gliedern, Spannungen aufzubauen, und mit dem Wechsel der Farben und der Ausdrucksintensität Partituren mit Leben zu erfüllen. Sinn für Architektur verband sich in seinen Interpretationen mit emotionaler Intensität. Packend, wie er etwa in den ersten Takten der Sinfonie deutlich macht, dass die dramatischen Orchesterschläge, die auf das auftaktige Trompetensignal folgen, die gleiche rhythmische Struktur haben und dieses aufgreifen.

Mitropoulos war ein Dirigent, der sich nicht vor Extremen scheute. So kostet er die Dramatik der zerklüfteten Stellen im zweiten Satz (stürmisch bewegt, mit grösster Vehemenz) leidenschaftlich aus. Andererseits klingt der zarte, zögernde Beginn des Adagiettos bei ihm völlig entmaterialisiert. Mitropoulos wählt hier ein sehr langsames Tempo, schafft es jedoch, die Spannung über den ganzen Satz aufrechtzuerhalten. So verströmt dieser eine wundervolle Kantabilität, ohne ins Sentimentale abzugleiten.

Trotz älterem Aufnahme datum klingt die Live-Aufnahme erstaunlich gut. Das Mono-Klangbild wirkt präsent und plastisch. Die orchestralen Farben kommen ausgezeichnet zur Geltung, und das kontrapunktische Geflecht wird transparent abgebildet. Was möchte man mehr? Die frühere Live-Aufnahme, die Mitropoulos mit dem gleichen Orchester 1955 gemacht hat, ist musikalisch ebenfalls sehr interessant, kann aber aufnahmetechnisch nicht mit der späteren Aufnahmen mithalten.

Sir **John Barbirolli** gehörte mit Jascha Horenstein zu den Dirigenten, welche die Musik Mahlers in den 60er-Jahren in England bekannt gemacht haben. In seiner Aufnahme mit dem New Philharmonia Orchestra aus dem Jahr 1968 ist es, als ob Mahlers Musik wie ein Traum vorüberzieht. Barbirolli nimmt sich für alles Zeit. Der Trauermarsch klingt sehr ernst und gemessen. Mahler Musik wird hier aus einem Zustand völliger Ermattung heraus entwickelt. Dann fangen Urkräfte an, sich zu entfalten und aneinander zu reiben, und es entsteht der unverkennbare, weiträumige Mahler-Sound von Barbirolli, der einen von Anfang bis zum Schluss in den Bann zieht. Ungeahnte Räume gehen auf und Mahlers Musik wird





plastisch und mit grösster Spannung ausgeleuchtet. Hier wird erlebbar, welche Intensität des Ausdrucks aus der Ruhe heraus erzeugt werden kann.

Die Aufnahme von **Georg Solti** mit dem Chicago Symphony Orchestra aus dem Jahr 1970 besticht durch das am überzeugendsten gespielte Trompetensolo zu Beginn des ersten Satzes. Und wenn dann das Orchester schicksalsträchtig mit wuchtigen Schlägen ins Geschehen eingreift, ist man mittendrin im Drama dieser Musik. Soltis Musizierweise kann an Genauigkeit der Artikulation, orchesterlicher Brillanz und Differenziertheit des Ausdrucks nicht überboten werden, und auch die Aufnahmetechnik ist hervorragend. Dramatischer musiziert als hier im konfliktreichen zweiten Satz oder im auflodernden B-Teil des ersten Satzes geht es nicht.

Solti ist ein begnadeter Ausdrucksmusiker, der die Musik unermüdlich vorwärtstreibt, aber im richtigen Moment auch innezuhalten vermag, um auf nuancierteste Weise Stimmungen zu malen. Dazu kommt eine analytische Klarheit sondergleichen. In kaum einer anderen Aufnahme hört man so viele Neben- und Gegenstimmen, und wie eng verwoben diese Musik oft ist. Und natürlich ist auch das Orchester eine Wucht. Phänomenal, mit welcher Lockerheit dieses im Rondo des Schlusssatzes die schnellsten Tempi bewältigt

und die Musik zu immer neuen Höhepunkten entgetrieben. Da wird wirklich durchgehend atemberaubend musiziert.

Manchmal fragt man sich allerdings, ob die Effekte nicht zu gut sitzen. Aber das ist Klagen auf allerhöchstem Niveau, wenn es überhaupt ein Klagen ist. Diese Aufnahme bleibt eine der gültigsten und wurde seinerzeit zu Recht mit dem Grand Prix du Disque und mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet.

**WEITERE SEHR EMPFEHLENSWERTE AUFNAHMEN**

Eine rundum überzeugende Aufnahme kommt aus der früheren DDR. **Václav Neumann** gelang 1966 mit dem Gewandhausorchester eine differenzierte, ausdrucksstarke und sehr idiomatische Wiedergabe. Das Orchester punktet mit einem warmen, sinnlichen, wenn nötig auch sehr kompakten Streicherklang, der in den Fortstellen herrlich aufrauscht, aber auch zu zarter Stimmungsmalerei fähig ist. Ebenfalls alle anderen Pulte des Orchesters sind ausgezeichnet besetzt. Neumann disponiert überlegen und gibt der Musik alles, was sie braucht, so dass die Spannung nie abreisst. Diese Aufnahme ist der späteren Aufnahme Neumanns mit der Tschechischen Philharmonie deutlich überlegen, die im Ausdruck etwas eingeebnet wirkt und nicht die gleiche Leuchtkraft ausstrahlt.

Gewohnt höchste Orchesterkultur demonstriert das Concertgebouw Orchester in der Aufnahme von **Bernard Haitink** aus dem Jahr 1971. Dieses Orchester hat ja durch ihre früheren Chefdirigenten Mengelberg und Van Beinum eine weit zurückreichende Mahler-Tradition. Haitink gehörte zur modernen, sachlichen Schule. Die Partitur steht im Zentrum. Es gibt keine übertriebenen Tempi, der Ausdruck wird nie überfrachtet. Nichts wird überspitzt, sondern es wird einfach differenziert, farbenreich und ausdrucksstark musiziert. Bei einem Orchester wie dem Concertgebouw klingt das schlicht hervorragend, auch dank der ausgezeichneten Aufnahmetechnik von Philips. Es gibt kaum eine Aufnahme, in der zum Beispiel der Choral gegen Schluss des letzten Satzes strahlender klingt.

Eine ganz andere Handschrift trägt die Aufnahme von **Klaus Tennstedt**, der

oft etwas unterschätzt wird. Tennstedt liegt das Tragische, Nachdenkliche. Die Tempi sind oft bedächtig. Der Ton schwergewichtig. Konflikte werden ausgereizt. Überall lauern Abgründe. Selbst im dritten Satz, in welchem sich der Ton eigentlich aufhellt, kommt keine richtige Fröhlichkeit auf. Der Ton bleibt nachdenklich; es ist, als ob ein Schatten über allem läge. In kaum einer anderen Aufnahme klingt das Adagio so schwermütig. Generell klingt hier alles wie durch einen Ernsthaftigkeitsfilter gesehen. Dadurch ist Tenn-



Haitinks Gesamteinspielung aller Sinfonien (16 LPs)



steds Interpretation von Mahlers Fünfter vielleicht etwas einseitig, doch das macht sie auch interessant und enthüllt Seiten dieser Musik, die man bei anderen Dirigenten nicht hört.

Das pure Gegenteil zu Tennstedt ist wohl die Aufnahme von **Maurice Abravanel** mit dem Utah Symphony Orchestra aus Salt Lake City aus dem Jahr 1975. Diese klingt, als ob das Orchester dieses Werk einfach gerne spielt. Die Musik ist voll positiver Energien. Abgründe eröffnen sich schon, aber meistens sind es sehr fotogene. Abravanel hält die Musik mit zügigen Tempi im Fluss. Es wird frisch und farbig vorwärts musiziert, so dass man dieser auch sehr gut aufgenommenen Aufnahme gerne zuhört. Das Blech kommt im weiträumigen Klangbild ausgezeichnet zur Geltung und macht einen geradezu süchtig. Fazit: Eine ganz andere Herangehensweise, aber in sich konsequent, auf hohem Niveau musiziert und deshalb absolut überzeugend.

Wieder auf einer ganz anderen Seite des Ausdrucksspektrums ist **Leonard Bernsteins** Aufnahme mit den New York Philharmonic aus dem Jahr 1963 anzusiedeln. Bernstein suchte in dieser bewusst keinen Schönklang. Oft hat seine Interpretation geradezu etwas Ungehobeltes. Das passt zur Widerständigkeit dieser Musik aber gar nicht so schlecht. Das Zerklüftete, Gewagte dieser Musik kommt so sehr gut zur Geltung. Wenn man einmal über das sehr schnoddrig und rhythmisch verzerrt geblasene Trompetensolo zu Beginn der Sinfonie hinweghört, muss man zugeben, dass Bernstein hier eine sehr lebendige, ausdrucksstarke Interpretation gelungen ist. Mitreissend, wie er den dritten Satz mit Energie auflädt, oder wie er den Finalsatz mit seiner aufgedrehten Musizierweise in einen richtiggehenden Strudel versetzt.

Hier ist ein Orchester zu erleben, das keine Risiken scheut und alles gibt. Man könnte Bernstein allerdings vorwerfen, dass er es im letzten Satz mit seinen Tempoexzessen etwas übertreibt. Doch spannend zuzuhören ist das allemal.

Im Gegensatz zu Bernstein, ist **Karajan** kaum als Mahlerdirigent bekannt. Dennoch gelang ihm 1973 eine erstaunlich stimmungsdichte Aufnahme von Mahlers Fünfter. Karajan dirigiert dieses Werk mit kühlem Kopf. Er weiss genau,

was er will, und hat ganz eigene Lösungen für diese Musik. So klingt etwa das berühmte Adagietto bei ihm wie ein nostalgisches Opernzwischenstück, oder im wohltuend unangestrengt gespielten Finalsatz entdeckt man bei ihm plötzlich Anklänge an Wagners Karfreitagszauber, oder die Musik erinnert in den volksfestartigen Passagen an Wagners Meistersinger.

Mahler hätte solche Assoziationen wohl als Kompliment aufgefasst. Wie stets bei Karajan ist alles orchestral auf allerhöchstem Niveau gespielt. Den Ausbrüchen im ersten und zweiten Satz bleibt Karajan nichts an Intensität des Ausdrucks schuldig. Fazit: Wenn Mahler von einem so prächtigen Orchester so intelligent in Szene gesetzt wird, ist das nicht zu verachten. Karajan bietet hier weit mehr als bloss glänzende Oberfläche, wie ihm in anderen Aufnahmen hin und wieder vorgeworfen wurde.

**James Levines** Aufnahme aus dem Jahr 1977 mit dem Philadelphia Orchestra legt auf beeindruckende Weise Zeugnis ab von der hohen Orchesterkultur dieses Klangkörpers, der von Leopold Stokowski und Eugene Ormandy geformt wurde. Levine ist ein Dirigent, der die sinnlichen Reize dieser Musik auskostet und Mahlers Musik leidenschaftlich angeht, ohne es an der nötigen Differenziertheit des Ausdrucks mangeln zu lassen. Nur an ganz wenigen Stellen wirkt sein Dirigat vielleicht eine Spur zu gekünstelt. Zu Beginn des ersten Satzes ein Schwellen, im zweiten Satz einige Schleifer bei den Streichern oder in den letzten Takten des Adagietto ein zu lange ausgehaltener Vorhalt: Alles kleine Details, die so nicht unbedingt nötig gewesen wären. Sehr gut gelungen ist der dritte Satz. Wie lustvoll Levine hier die unterschiedlichsten Ausdrucksformen des Dreier-Rhythmus' ausspielt, die Mahler hier einander gegenüberstellt, macht richtig Spass.

**Zubin Mehta** und das Los Angeles Philharmonic Orchestra bleiben Mahlers Fünfter nichts an orchestraler Brillanz schuldig. Die Musik zieht bei ihnen wie ein grossartiges Klangfresko vorüber, in einigen wenigen Stellen vielleicht eine Spur zu eilig. Einen Mangel an Energie kann man dieser Aufnahme jedenfalls nicht vorwerfen. Und Mehta versteht es, die lyrischen Stellen gebührend auszukosten. Klanglich über-



zeugt die Aufnahme durch satte Bässe und einen prächtigen, plastischen Orchesterklang. Fazit: So entsteht eine farbige und stimmungsdichte Interpretation.

**Christoph von Dohnanyi** ist ein Dirigent, der Mahlers Fünfte in seiner Aufnahme mit dem Cleveland Orchestra eher analytisch angeht. Er weiss genau, was er will, und sein hervorragendes Orchester folgt ihm hellwach. So kommt eine sehr lebendige, differenzierte und farbenreiche Interpreta-

tion zustande. Ohne in die Extreme zu gehen, trifft Dohnanyi überall den richtigen Ton, und der Musik wird einfach gegeben, was sie braucht.

## WEITERE HÖRENSWERTE AUFNAHMEN

**Raphael Kubeliks** Aufnahme mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks war seinerzeit Teil einer Gesamteinspielung sämtlicher Mahler-Sinfonien. Kubelik kam aus der tschechischen Schule. Er leuchtet Mahlers Musik plastisch aus. Besonders gut liegt ihm das Pastorale und das Musikantische. Vor allem die leiseren Abschnitte wirken spannungsreich und stimmig musiziert. In den Forte-Stellen klingt das Blech allerdings oft nicht ganz optimal. Schwer zu sagen, ob es an mangelnder Klangkultur, einer nicht idealen Raumakustik oder an der Aufnahmetechnik liegt.

Ein interessantes Zeugnis der russischen Mahler-Rezeption liefert **Kyryll Kondrashin** mit seiner Aufnahme aus dem Jahr 1974 mit dem Staatsorchester der UdSSR. Kondrashin liefert eine unsentimentale Wiedergabe dieses Werks. Die Tempi sind flüssig, im letzten Satz geradezu sportlich. Charakteristisch für diese Aufnahme ist der spezifische Klang der Solotrompete, die vor allem die ersten beiden Sätze prägt. Dass die Trompete klanglich so in den Vordergrund gerückt wird, kann man mögen oder nicht. Tatsache ist, dass sie hervorragend gespielt wird.

Der Streicherklang des Orchesters ist schlank und drahtig. Alles wird sehr beweglich artikuliert. Das Orchester musiziert sehr agil und ausserordentlich virtuos. Die Wechsel der Farben werden klar herausgearbeitet. Insgesamt wirkt Kondrashins Herangehensweise eher nüchtern, man könnte fast sagen materialistisch. Sicher eine interessante Alternative für Musikfreunde, die eine andere Sicht auf Mahler kennen lernen möchten. Als diese Aufnahme in einer CD-Box zusammen mit den Sinfonien 1, 3, 4, 6, 7 und 9 herauskam, wurde diese mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet.

**Claudio Abbados** Studioaufnahme aus dem Jahr 1981 mit dem Chicago Symphony Orchestra hat ihre Stärken in den ersten beiden Sätzen. Hier wird stimmungsdicht und orchestral überaus plastisch musiziert. In den drama-

tischen Passagen verbindet sich das Tragische mit einer leidenschaftlich/temperamentvollen Spielweise, während die ruhigen Gesangslinien etwa im zweiten Satz innig ausgesungen werden und der Musik etwas Nachdenkliches verleihen. Danach flacht die Spannungskurve ab. Die Interpretation des dritten Satzes und des Adagiettos klingen etwas unverbindlich und ohne besonderen Zauber. Im frisch und virtuos musizierten Finale holt Abbado dann wieder etwas auf.

**Wyn Morris** war einer der treibenden Dirigenten, welche Mahler in England populär machten. Seine Interpretation von Mahlers Fünfter mit dem Symphonica of London aus dem Jahr 1975 leidet etwas unter dem zu bedächtig genommenen Trauermarsch im ersten Satz, in dem keine richtige Spannung aufkommt, sowie unter einigen nicht so beweglich gespielten/dirigierten Passagen im zweiten Satz. Ab dem dritten



CD des Labels Brilliant

Satz gibt es dann nichts mehr auszusetzen. Es wird expressiv, leuchtkräftig und im positiven Sinne sachlich musiziert. Andere schwelgen zwar raffinierter im Klang, dennoch gelingt Morris auch eine sehr überzeugende Interpretation des Adagiettos, die durch eine geradlinige Natürlichkeit des Ausdrucks besticht.

Der Aufnahme von **Rudolf Schwarz** mit dem London Symphony Orchestra fehlt stellenweise die letzte orchestrale Brillanz, und manchmal – wie etwa im Finalsatz – wünschte man sich etwas mehr vorwärtsdrängenden Elan. Ansonsten gelingt den Musikern eine idiomatische, farbige und stimmungsdichte Interpretation von Mahlers Fünfter.

Die zweite Aufnahme Bernsteins von Mahlers Fünfter mit den Wiener Philharmonikern aus dem Jahr 1988 besticht durch einen absolut luxuriösen Orchesterklang. Die ruhigen Abschnitte, wie etwa der Trauermarsch im ersten Satz und die daran erinnernden Episoden im zweiten Satz, werden allerdings in so extrem langsamen Tempi gespielt, dass die Spannung verloren geht und die Musik stellenweise Gefahr läuft, ins Sentimentale abzugleiten. Dies gilt auch für das Adagietto, das Bernstein auf lange 11:13 Minuten zerdehnt. Zum Vergleich: Bruno Walter benötigte für diesen Satz 7:38 Minuten und wirkte gleichwohl keine Spur gehetzt.

Ebenfalls unter zu langsamen Tempi leiden die bewegten Sätze: Die Ländler im dritten Satz wirken zu gemütlich, und der Finalsatz versprüht vergleichsweise wenig Energie. Fazit: Klanglich und orchestral perfekt musiziert, aber vieles klingt zu geschönt und zu zelebriert. Punkto Energielevel und Aussagekraft ist **Bernsteins** erste Aufnahme seiner zweiten deutlich überlegen.



Kubeliks Gesamteinspielung aller Sinfonien (14 LPs)



## NEUERE REFERENZ AUF CD

Für Leser, die hin und wieder auch einmal eine CD auflegen, soll zum Schluss, quasi ausser Konkurrenz, noch auf eine Aufnahme von 1999 hingewiesen werden, die nur auf CD erhältlich ist und als absolute Referenzaufnahme gilt: In dieser dirigiert Rudolf Barshai die Junge Deutsche Philharmonie. Und mit welcher Differenziertheit, Energie

und klanglicher Leuchtkraft diese jungen Menschen, viele davon wohl noch Musik-Studenten oder Studentinnen, diese Partitur live ausleuchten, ist absolut phänomenal und kann problemlos mit den besten Orchestern der Welt mithalten. Faszinierend, wie kompromisslos, modern und komplex Mahlers Musik hier klingt. Im letzten Satz wählt Barshai allerdings etwas zu gemässigt

te Tempi, so dass die grosse Spannung der vorherigen Sätze nicht ganz bis zum Schluss durchgehalten wird. ●



## DISKOGRAPHIE:

Jahr	Dirigent	Orchester	Label / Plattennummer	
1947	Bruno Walter	New York Philharmonic Orch.	Columbia SL-171 / CBS 61357 (2 LPs)	Mono
1955	Dimitri Mitropoulos	New York Philharmonic Orch.	Movimento Musica 002.05 (2 LPs)	Mono *
1959	Dimitri Mitropoulos	New York Philharmonic Orch.	Replica ARPL 32463 (2 LPs)	Mono *
1963	Leonard Bernstein	New York Philharmonic Orch.	z.B: CBS 77508 (6 LPs)	Stereo
1966	Vaclav Neumann	Gewandhaus Orchester	Philips 802 807/09 (3 LPs)	Stereo
1969	John Barbirolli	New Philharmonia Orchestra	EMI SLS 785 od. 161-01 997/98 (2 LPs)	Stereo
1971	Bernard Haitink	Concertgebouw Orchester	Philips 6542 142/44 (3 LPs)	Stereo
1971	Raphael Kubelik	Orch. des Bayerischen Rundfunks	DG 2707 056 (2 LPs)	Stereo
1971	Georg Solti	Chicago Symphony Orchestra	SAD 22 108/110 (3 LPs)	Stereo
1973	Herbert von Karajan	Berliner Philharmoniker	DG 2707 081 (2 LPs)	Stereo
1974	Kyrill Kondrashin	Academic Symph. Orch. UdSSR	Melodia C 10-5351 (2 LPs)	Stereo
1974	Wyn Morris	Symphonica of London	IWR SYM 3/3	Stereo
1975	Maurice Abravanel	Utah Symphony Orchestra	Ex libris EL 16 735 (2 LPs)	Stereo
1975	Rudolf Schwarz	London Symphony Orchestra	Everest 3386	Stereo
1977	James Levine	Philadelphia Orchestra	RCA RL 02905 (2 LPs)	Stereo
1977	Zubin Mehta	Los Angeles Philharmonic	Decca 6.48110 FA (2 LPs)	Stereo
1977	Vaclav Neumann	Tschechische Philharmonie	Supraphon 1410 2511/2 (2 LPs)	Quadro
1978	Klaus Tennstedt	London Philharmonic Orchestra	EMI 165-03440/41 (2 LPs)	Stereo
1981	Claudio Abbado	Chicago Symphony Orchestra	DG 2707 128 (2 LPs)	Stereo
1988	Leonard Bernstein	Wiener Philharmoniker	DG 423 608-1	Digital
1988	Christoph von Dohnanyi	Cleveland Orchestra	Decca 425 438-1	Digital
1999	Rudolf Barshai	Junge Deutsche Philharmonie	CD Brilliant 93719	Digital *

\* Live

# Walter Krein

HighEnd-Manufaktur seit 1973

## Reference Series – die Stradivari der Vorverstärker

Integrierter MM-Vorverstärker, 3 LINE-Eingänge, Tape-Monitor, separater MC-VorVorverstärker, extrem rauscharme Netzgeräte.



Im Hinblick auf die neue, überarbeitete und modernisierte Reference Series MKI - sind aus Eintausch von Kunden nach Totalrevision und allen Upgrades zwei komplette Vorverstärker Version MKI zu verkaufen. Neue Netzgeräte, Fronten schwarz oder silber, Garantie 5 Jahre, interessanter Preis.

Audio Engineering Walter Krein, Salensteinerstrasse 10F, 8272 Ermatingen  
kreinaudio@bluewin.ch +41 52 223 06 60